

# V o r t r a g

von

Dr. Rudolf Steiner

gehalten am 8. Mai 1920 in D o r n a c h

Meine lieben Freunde!

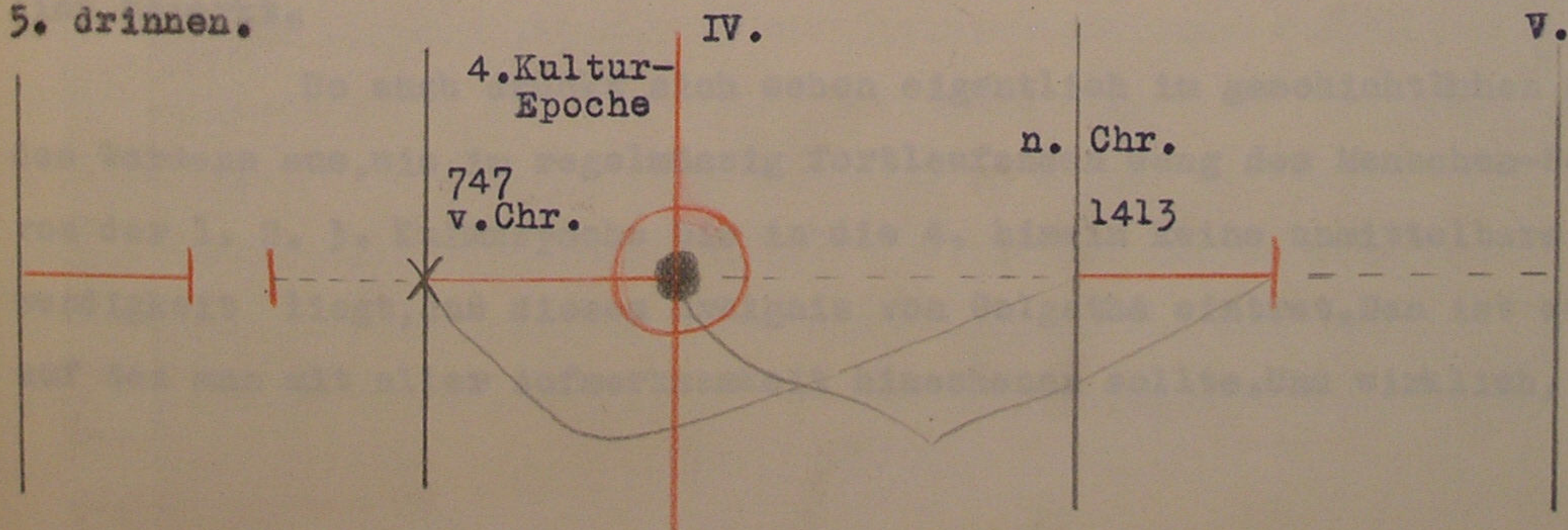
Sie erinnern sich, daß von sehr vielen Seiten gerade am meisten herumkritisiert wird, - ich habe die Einzelheiten darüber schon angeführt, - daß in Zusammenhang gebracht wird das Christus-Ereignis, die Erscheinung des Christus für die Erde, mit kosmischen Ereignissen, mit den Verhältnissen des Sonnenganges, mit den Verhältnissen der Sonne zur Erde u.s.w. Diese Angelegenheit ist nur zu begreifen, wenn man alle die Betrachtungen, die wir bisher versucht haben über die Bewegungen im Sternensystem selbst, wenn man alle diese Betrachtungen noch etwas vertieft. Und dazu wollen wir heute einen Anlauf nehmen, denn Sie werden sehen, daß letztlich Astronomie überhaupt nicht betrachtet werden kann ordentlich, ohne einzugehen auf das ganze Wesen des Menschen. Ich habe das schon erwähnt, aber wir werden sehen, wie tief fundiert diese Behauptung ist im ganzen Wesen der Welt und man versteht eigentlich weder von dem Wesen der Welt etwas, noch von dem Wesen des Menschen etwas, wenn man die beiden so abgesondert von einander betrachtet, wie das in der Gegenwart geschieht. Sie werden eine auffällige Tatsache bemerken, die zusammenhängt mit dem eben Erwähnten. Diese auffällige Tatsache ist diese, daß der eigentliche Materialismus, wie wenn er auch nicht gerade eingestanden ist bei den Bekenntnissen, wie er sich bis in die Gegenwart herausgebildet hat, - lieber ist als eine Geisteswissenschaft, d.h. evangelische und katholische Bekenntnisse sehen es lieber, wenn die äussere Welt mit ihren verschiedenen Reichen im materialistischen Sinne betrachtet wird, als wenn darauf eingegangen wird, wie das Geistige in der Welt wirkt und wie sich das Geistige in den materiellen Erscheinungen sich darlebt. Sie brauchen ja nur, um das erhärtet

zu sehen, einmal die naturwissenschaftlichen Abhandlungen der Jesuiten zu nehmen. Sie werden sehen, daß diese naturwissenschaftlichen Abhandlungen der Jesuiten im allerstrengsten Sinne materialistisch gehalten sind, daß man von jener Seite durchaus einverstanden ist mit einer materialistischen Auslegung der äusseren Welt, des Kosmos. Denn man will gerade dadurch eine gewisse Form des religiösen Bekenntnisses, die man herausgebildet hat seit dem Konstantinopler Konzil 869, man will diese Form des Bekenntnisses dadurch schützen, daß man die äussere Wissenschaft auf dem Niveau des Materialismus erhält. Allerdings wird in einem gewissen Sinne, im weitesten Sinne, in weitesten Kreisen über die Sache Illusion gemacht, indem man scheinbar den Materialismus auch auf dem wissenschaftlichen Gebiete bekämpft. Das ist aber nur scheinbar. Denn es kommt gar nicht darauf an, ob man sagt: Irgendwie sei Geist vorhanden, oder ob man diesen Geist leugnet, wenn man die materielle Welt selbst nicht geistig erklärt.

Sie wissen vielleicht, daß in dem Glanzpunkt der neueren äusseren Natur-Erklärung die Astrophysik ist, jene Lehre, welche darauf ausgeht, die stoffliche Einsicht der uns zugänglichen, sinnlich zugänglichen Welt der Betrachtung zu unterziehen. Nun ist einer der grössten Astrophysiker der Pater S e c c i, ein römischer Jesuit. Es ist eben durchaus kein Hindernis auf dem Standpunkt der heutigen materialistischen Naturwissenschaft zu stehen und zu gleicher Zeit auf Seite dieser Nuance des religiösen Bekenntnisses zu stehen. Es steht heute tatsächlich eine materialistische Betrachtung des Himmels näher den religiösen Bekenntnissen, namentlich nach den Meinungen, als der Geisteswissenschaft. Denn vor allen Dingen ist es diesen Religions-Bekenntnissen darum zu tun, die Welt nicht aufzuklären über das Verhältnis des Geistigen zum Materiellen. Das Geistige soll innerhalb eines selbständigen Glaubensbekenntnisses sein, in das nicht hineingeredet wird von der wissenschaftlichen Betrachtung der Welt und die wissenschaftliche Betrachtung der Welt soll materialistisch bleiben, denn in dem Augenblick, wo sie aufhört materialistisch zu sein, muß sie hineinreden in dasjenige, was das Geistige betrifft, denn sie muß vom G e i s t e reden.

Nun bitte ich Sie, das was ich eben gesagt habe, in dem vollsten Ernste zu nehmen, denn Sie werden sonst hinwegsehen über die bedeutsame Tatsache, daß gerade die jesuitischen Naturforscher die extremsten Materialisten auf dem Gebiet der Naturforschung sind. Sie beweisen nur fortwährend daß man mit der Naturforschung nicht herankommen kann an das Geistige; aber sie bemühen sich das Geistige möglichst fern zu halten von der Naturforschung. Das können Sie weiterverfolgen bis in die Ameisen-Forschung des Pater Wasmann.

Nun bitte ich Sie, nachdem ich diese Vorbemerkung gemacht habe, sich an eine bedeutsame Tatsache zu erinnern, die scheinbar ganz abläuft in der Strömung der geistigen Welt, die uns aber doch, indem wir sie jetzt näher betrachten an dieser Stelle unserer Ausführungen, die uns aber doch an einer Parallel-Erscheinung des geistigen Lebens mit dem Leben der äusseren Sternenswelt klar werden wird. Sie wissen ja, wir gliedern die sogenannte nachatlantische Zeit in Kulturepochen. Wir sprechen davon, daß eine erste Kultur-Epoche da war, die alt-indische Kultur, eine 2. die urperische, eine 3. die chaldäisch-babylonisch-ägyptische, eine 4. die griechisch-lateinische, eine 5., die mit der Mitte des 15. Jahrhunderts begonnen hat und in der wir jetzt drinnen leben. Auf sie wird eine 6. folgen und so fort. Sie wissen ja auch, daß wir oftmals ins Auge gefasst haben, wie in dieser fortlaufenden Strömung der nachatlantischen Zeit die 4. Kulturepoche beginnt, (siehe Schema) ungefähr in dem Jahre 747 vor Christus und genau schliesst, - ich sage approximativ immer um die Mitte des 15. Jahrhunderts, - aber genau schliesst etwa im Jahre 1413 nach Christus. Das ist die 4. und wir stehen jetzt in der 5. drinnen.



Wenn wir so die Aufeinanderfolge der Kulturen betrachten, - wir können die Jahrhunderte dieser Kulturepochen schildern, wir brauchen uns ja nur an dasjenige zu erinnern, was in seiner „Geheimwissenschaft“ als Schilderungen dieser Kulturepochen steht, - wir können sagen: altindische Kulturepoche, sie war so geartet u.s.w. Wir schildern dann die griechisch-lateinische Kultur, in die das Ereignis von Golgatha hineinfällt. Aber wir schildern sie, indem wir sie angliedern an die vorhergehenden und brauchen gewissermaßen, wenn wir sie so angliedern an die vorhergehenden, brauchen wir das Ereignis von Golgatha zunächst gar nicht zu Hilfe zu ziehen. Wir können die aufeinander folgenden Kulturen schildern in ihrem Grundcharakter und haben, - wie Sie sehen, - ein Zeitraum von 747- 1413, der verläuft so, daß nichts darauf hinweist, daß irgend wo hin ein bedeutsames Ereignis eintritt. Wir können das ja in der Geschichte sogar sehen. Bedenken Sie doch einmal, wie es war, als das Ereignis von Golgatha eintrat. Erinnern Sie sich, was Sie wissen aus der Zeit dieses Eintrittes des Ereignisses von Golgatha über die Kulturen der am meisten vorgeschrittenen Völker der damaligen Zeit, über die Kultur der Griechen, über die Kultur der Römer, über die Kultur der Lateiner. Bedenken Sie, daß für diese Menschen zunächst das Ereignis von Golgatha eine unbekannte Sache war. In irgend einem kleinen Winkel der Welt vollzog sich das Ereignis von Golgatha und erste Spuren von der Wirksamkeit dieses Ereignisses von Golgatha erzählt der römische Schriftsteller T a c i t u s, ein Jahrhundert fast danach. Es wurde also dieses Ereignis von Golgatha sozusagen von den Zeitgenossen, gerade den gebildetsten Zeitgenossen nicht eigentlich bemerkt.

So auch drückt sich schon eigentlich im geschichtlichen Strom des Werdens aus, wie im regelmässig fortlaufenden Gang des Menschen-Werdens von der 1. 2. 3. Kulturepoche bis in die 4. hinein keine unmittelbare Notwendigkeit liegt, daß dieses Ereignis von Golgatha eintrat. Das ist etwas, auf das man mit aller Aufmerksamkeit hinschauen sollte. Und wirklich, nach

747 nach dem Beginne der 4. nachatlantischen Kulturepoche tritt dieses Ereignis von Golgatha ein. Und wir sprechen davon, indem wir versuchen, dieses Ereignis von Golgatha zu verstehen, wir sprechen davon, daß dieses Ereignis von Golgatha dem Erdenleben den eigentlichen Sinn gibt. Wir sprechen davon, daß dieses Erdenleben diesen Sinn nicht hätte, wenn die Entwicklung einfach so fortginge, aufbauend sich auf all dasjenige, was aus der 1. 2. 3. u. s. w. nachatlantischen Kulturperiode kommt. Es ist wie ein Einschlag, der hereinfällt aus fremden Welten, was mit diesem Ereignis von Golgatha kommt. Das ist etwas, was nicht genügend berücksichtigt wird. In der neueren Zeit haben einzelne Historiker, - ich habe auch davon schon Erwähnung getan, - auf diese Tatsache hingewiesen, aber sie haben natürlich nicht vermocht, mit dieser Tatsache etwas anzufangen. Im Grunde erzählen die Geschichtsschreiber doch alle so, daß sie aus der eigentlichen Geschichte das Ereignis von Golgatha weglassen. Sie schildern höchstens in den aufeinander folgenden nachchristlichen Jahrhunderten die Wirkungen des Christentums, aber den eigentlichen Einschlag des Mysteriums von Golgatha schildern sie nicht innerhalb des gewöhnlichen Verlaufes der Geschichte. Es würde auch tatsächlich schwer werden, ihn zu schildern, wenn man die gewöhnliche Geschichts-Methode beibehält. Es hat ja merkwürdige Leute gegeben, die kurioserweise auch Pastoren sogar waren, die versucht haben kausal das Ereignis von Golgatha zu erklären. Ein solcher sonderbarer Mensch ist z. B. der Pastor K a l t h o f f; aber es gibt auch viele andere. Dieser Pastor Kalthoff, der hat den Versuch gemacht, aus dem Bewusstsein und aus den Wirtschafts-Zuständen, die in der Welt waren, in den letzten Jahrhunderten vor der Entstehung des Christentums, dieses Christentum heraus zu erklären. Aber was ist aus dieser Erklärung eigentlich geworden? Eigentlich ist aus dieser Erklärung das geworden, daß er sagte: Ja, Menschen haben da gelebt in gewissen wirtschaftlichen Verhältnissen und da ging ihnen der Gedanke auf von dem Christus, der Traum gleichsam von dem Christus, die Ideologie von dem Christus und dadurch ist die Christologie entstanden. Es ist

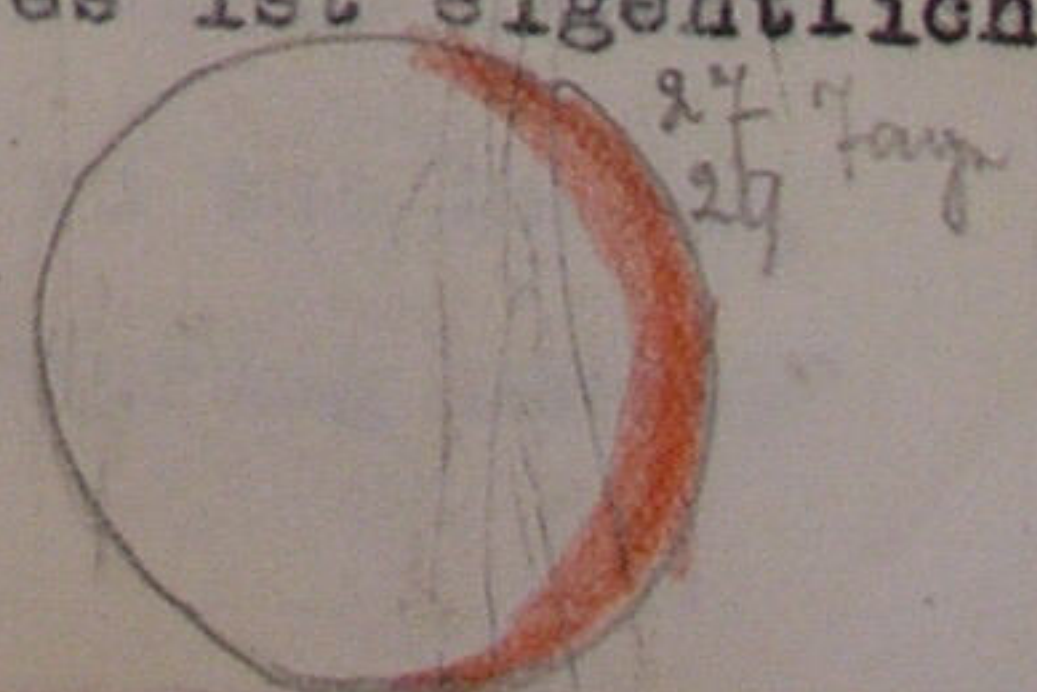
eigentlich nur entstanden als Idee in den Menschen. Und solche Leute wie Paulus und einige andere, die haben dasjenige, was als Idee unter den Menschen entstanden ist so geschildert, als wenn es einer Tatsache in einem entlegenen Winkel der Welt entspreche. Eine solche Erklärung des Christentums heisst ein Hineindekretieren des Christentums. Und es ist immerhin eine bemerkenswerte Erscheinung des 19. Jahrhunderts Beginn des 20. Jahrhunderts, daß sich christliche Pastoren die Aufgabe gestellt haben, das Christentum zu retten, daß sie den Christus wegdekretiert haben. Man schämte sich da förmlich die Tatsache der Entstehung des Christentums zuzugeben. Man fand es daher gedeihlicher das Aufkommen der Idee der Christologie zu erklären eben als einer bloßen Idee. Wir sind ja immerhin heute gerade auf diesem Gebiete in alle möglichen Strömungen hineingewachsen und dasjenige, was wissenschaftliches Spezialistentum ist, hat sich ja reichlich auch auf diesem Gebiete bemerkbar gemacht. Denn sehen Sie, es ist z.B. heraufgekommen die naturalistische Kulturströmung, die dann ihren Höhepunkt im Marxismus erlangt hat. Kalthoff ist so eine Art marxistischer Pastor, der so nach Art eines frömmeren Marxismus die Christologie zu erklären versuchte. Andere haben ihr anderes spezielles Steckenpferd dazu benützt, um die Erscheinung des Christentums zu erklären, warum sollte denn dann nicht jeder seinen Spezialfall benützen, um die Erscheinung des Christentums, beziehungsweise des Christus Jesus zu erklären. Ein Mann, der Psychiater war oder ist, hat eine Psychiaterie dazu genommen und hat einfach erklärt, in einer Art psychiaterischen Zustand erklärt, daß der Christus Jesus hat in seiner Zeit in dieser Weise auftreten können, wie man es erklären kann nach abnormem Bewusstsein vom gegenwärtigen psychiatrischen Standpunkt. Die Sache ist sogar nicht einmal vereinzelt geblieben, sondern es ist von andern auch versucht, einfach jene besondere Art des Irrsinns, der in die Welt gekommen ist durch das Christentum, vom Standpunkt der gegenwärtigen Psychiatrie zu erklären. Ja, alles, das, meine lieben Freunde, sind eben Zeiterscheinungen, die nicht verschlafen werden dürfen. Denn wenn man auf solche Erscheinungen nicht hinschauen will, so sieht man nicht,

was in der Gegenwart eigentlich vorgeht, denn sie sind Symptome für das ganze Leben der Gegenwart. Man muß sich also darüber klar sein, daß tatsächlich dasjenige, was der Erde S i n n gibt, wie ein Einschlag einer andern Welt in diese Welt hineinfällt. Und wir müssten sagen eigentlich, wir müssten unterscheiden z w e i Strömungen im Menschen, die zwar heute miteinander gehen, die aber erst sich gefunden haben im Beginne unserer Zeitrechnung. Es ist erst dasjenige, was man zu nennen hat die christliche Strömung, hinzugekommen zu dem, was eine fortlaufende Strömung der alten Zeiten war. Die Naturwissenschaft z. B. die hat noch nicht das Ereignis von Golgatha in sich aufgenommen, die arbeitet noch fort mit der fortlaufenden Strömung., als wenn das Ereignis von Golgatha nicht dagewesen wäre. Und die Geisteswissenschaft muß eben gerade bemüht sein, diese beiden Dinge im Einklang miteinander darzustellen, - naturwissenschaftliche Betrachtung und Christologie. Denn wo hätte die Christologie einen Platz, wenn man Kant-Laplace'sche Theorie treibt, wenn man also zurückgeht auf einen Urnebel und aus diesem Urnebel einfach sich alles herausbilden lässt. Wo hätte schliesslich die Christologie eine wirkliche Welt-Bedeutung für die Menschen auf der Erde, wenn man den Sternenhimmel so betrachten würde, wie der Pater S e c c i . Da kann man sagen wir betrachten den Sternenhimmel materialistisch, wir betrachten ihn so,, wie wenn ein Ereignis von Golgatha überhaupt nicht herausgeboren worden wäre aus diesem Sternenhimmel. Und das ist das der beste Grund und Boden, um alles dasjenige, was über das Ereignis von Golgatha gesagt werden soll, andern Mächten zu überlassen. Wenn man nämlich aus der Welterkenntnis nichts heraus entwickeln darf über das Ereignis von Golgatha, dann muß eine andere Instanz aufgestellt werden, die den Menschen sagt, was sie über das Ereignis von Golgatha zu denken haben. Und das liegt dann nahe, daß man diese Instanz ist, d. h. daß R o m diese betreffende Instanz ist. Alle diese Dinge sind so konsequent und in einem gewissen Stil g r o s s gedacht, daß es eigentlich nicht erlaubt ist, sich über diese Dinge irgend welchen Illusionen hinzugeben in der heutigen so schicksalsschweren Zeit.

Und diese 747 Jahre, meine lieben Freunde, die fallen da hinein in die Weltenentwicklung, wie ein Zeitraum, der tief bedeutsam spricht. Sie sagen uns alles dasjenige (siehe Schema rot) was zusammenhängt mit der alten Weltenentwicklung, haben das so vor sich, daß es die alten Zeiträume berücksichtigt. Der neue Anfang beginnt nach diesem Zeitabschnitt 747, nach, sagen wir, - der Gründung Roms, die ja in Wahrheit 747 war, nicht nach dem Zeitpunkt, der in den Geschichtsbüchern angegeben wird.

Da haben wir also einen neuen Anfang. Und wir müssten sagen: Wenn wir nun zurückgehen und den Zeitraum nehmen, so hätten wir überall zu den richtig angegebenen Zeitpunkten solche hinzuzufügen. Eine ganz neue Einteilung in fortlaufender Zeit wird bewirkt dadurch, daß das Ereignis von Golgatha in diesen Zeitpunkt hineinfällt, wie von aussen hineingesetzt in die Menschheits-Entwicklung. Wir müssen uns klar sein, diese zwei Strömungen sind vorhanden in der Weltenentwicklung, sofern in diese Weltenentwicklung der Mensch eingespannt ist. Halten wir das fest und sehen wir uns jetzt etwas anderes an.

Sie wissen, der Mond bewegt sich, - wir können ja die Perspektive, möchte ich sagen, der gewöhnlichen Astronomie beibehalten, - der Mond bewegt sich um die Erde herum. In Wirklichkeit tut er es nicht so, wie man das gewöhnlich beschreibt. Auch er beschreibt ja eine Lemniskate. Aber wir wollen jetzt von dem absehen; der Mond bewegt sich um die Erde herum. Zu gleicher Zeit während er sich um die Erde herumbewegt, dreht er sich um sich selbst. Ich habe das schon angeführt. Er ist ein höflicher Herr, er wendet uns nur dieselbe Seite zu. Seine Rückseite ist immer von der Erde abgewendet, - nicht ganz genau, man kann eigentlich nur sagen, daß im Wesentlichen die eine Seite des Mondes immer der Erde zugewendet ist. Ein Siebentel nämlich des Mondes, das geht allerdings an den Rändern herum, so daß man sagen kann: es ist eigentlich so, daß nicht ganz immer diese vordere Seite zugewendet ist, sondern nach einiger Zeit ist von dem Rückwärtigen da (rot)





ein Siebentel heraufgekommen und dafür das eine Siebentel hinübergegangen. Das gleicht sich dann wiederum aus durch die weiten Bewegungen, nicht etwa das ganze Siebentel geht hinüber, sondern wieder zurück und der Mond wackelt so im Grunde genommen, so daß er also, indem er sich um die Erde herum bewegt, eigentlich wackelt. Nun aber ist hier etwas, was wir nur erwähnen wollen. Denn in jeder elementaren Astronomie können Sie sich das Genauere darüber nachsehen, wenn man sich an einen weiten Ort des Weltraumes versetzen würde, der nach denjenigen Berechnungen, die die Astronomie anstellt, ein weit abliegender Stern wäre, so würde eine einmalige Herumdrehung des Mondes um seine Achse etwas mehr als 27 Tage beanspruchen, etwas mehr als 27 Tage. Wenn Sie sich aber versetzen auf die Sonne, so sehen Sie, dadurch daß Sonne und Mond in einer nicht gleichförmig vor sich gehenden Bewegung sind, sondern in einer verschiedenen Geschwindigkeit zu einander sich bewegen, sehen Sie die Umdrehung von der Sonne aus nicht so, wie von einem weiten Sterne aus, sondern von der Sonne aus sehen Sie's ungefähr in etwas mehr als 27 Tagen. So daß man sagen kann: der Sternentag des Mondes ist 27 Tage, der Sonnentag des Mondes ist 29 Tage.

Das hängt natürlich zusammen mit all den Übereinanderschiebungen, die überhaupt im Weltenall stattfinden. Sie wissen ja, die Sonne geht in jeden Frühling an einem andern Frühlingspunkte auf und der Frühlingspunkt bewegt sich in 25 920 Jahren um die ganze Ekliptik herum, um den ganzen Tierkreis herum. Diese gegenseitigen Bewegungen bewirken, daß der Sternentag des Mondes kürzer ist als der Sonnentag des Mondes.

Nun sehen Sie, wenn Sie das ins Auge fassen, so werden Sie sich sagen können: auch da ist ein merkwürdiger Unterschied, - Jedesmal, wenn wir die Beobachtung machen, von einem Vollmond zum andern bemerken wir jedesmal einen Unterschied in Bezug auf die Art und Weise, wie sich Mond und Sonne repräsentieren, ein Unterschied von fast 2 Tagen, das weist aber in Wirklichkeit darauf hin, daß wir es auch da mit z w e i Bewegungen im Weltraum zu tun haben, die zwar miteinander gehen, die aber nicht auf den gleichen Ursprung zurück-

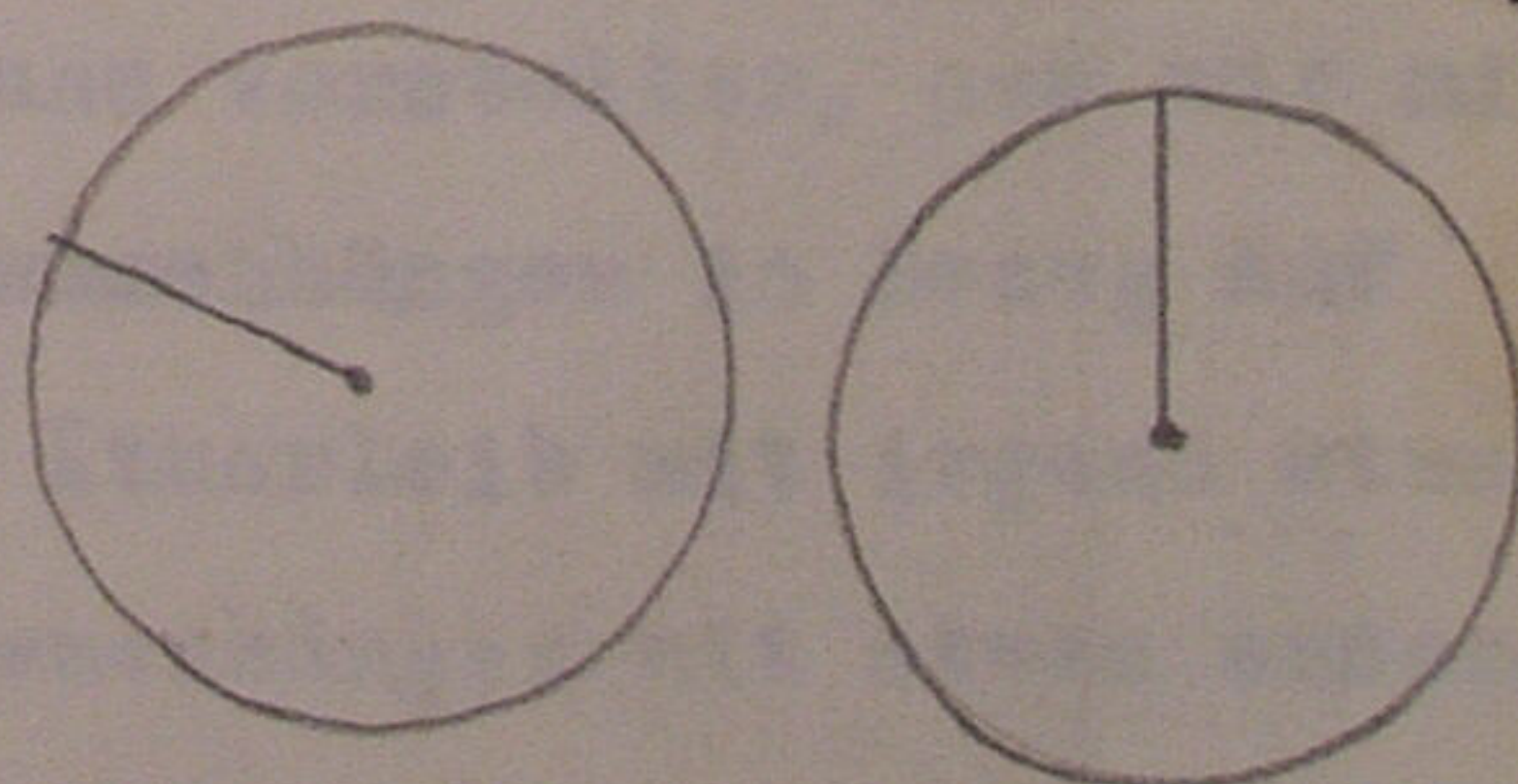
weisen. Und es kann verglichen werden dasjenige, was ich jetzt kosmisch auseinandergesetzt habe mit dem, was ich vorher m o r a l i s c h - geistig auseinandergesetzt habe. Es gibt eine Zwischenzeit zwischen denjenigen Anfängen, die die einzelnen Kulturepochen haben der einen Strömung gemäss, und diejenigen Anfänge, die gewissermassen auf das Christus-Ereignis hin orientiert sind. Es gibt immer die Notwendigkeit, wenn Vollmond eingetreten ist, in Bezug auf die Sternzeit, dann zu warten, wenn man die Sönnenzeit abwarten will; das dauert länger. Da ist wiederum eine Zwischenzeit vorhanden. Da haben Sie im Kosmos draussen zwei Strömungen, eine Bewegungs-Strömung, an der die Sonne teilnimmt, eine Bewegungs-Strömung, an der der Mond teilnimmt, die gerade so sind, daß man sagen kann: wenn wir ausgehen von der Monden-Strömung, so ist die Sonnen-Strömung etwas, was in diese Monden-Strömung wie ein äasserer Einschlag hineinfällt, gerade so wie das Christus-Ereignis in die fortlaufende Kulturströmung hineinfällt, wie aus einer fremden Welt. Für die Mondenwelt ist die Sonnenwelt eine fremde Welt. Für die heidnische Welt ist die Christus-Welt eine fremde Welt, von einem gewissen Gesichtspunkte aus.

Nun betrachten wir dieselbe Sache noch von einem 3. Gesichtspunkte aus. Das können wir nämlich. Wenn Sie den Versuch machen, einmal genau sich zu erinnern, wie das Gedächtnis des Menschen eigentlich wirkt, namentlich wenn Sie einschliessen in diese Rückerinnerung Ihre Träume, dann werden Sie finden, daß z. B. in den Träumen hineinspielt im Wesentlichen dasjenige, was eigentlich kurz hinterher verlaufen ist, hineinspielt nicht in den inneren Gang des Träumens, aber in die Bilderwelt des Traumes spielt hinein dasjenige, was in der letzten Zeit verlaufen ist. M i s s verstehen Sie mich nicht. Es kann natürlich Ihnen etwas träumen, was vor vielen Jahren an Sie herangetreten ist, aber es wird Ihnen nicht träumen dasjenige, was vor vielen Jahren an Sie herangetreten ist, wenn nicht in den allerletzten Tagen etwas eingetreten ist, was in irgend einer Gedanken- oder Empfindungs-Beziehung zu dem ist, was vor Jahren da war. Die ganze Natur des Träumens hat etwas zu tun mit demjenigen, was unmittelbar in den letzten Tagen verlaufen ist. Beobachtung

darüber setzt natürlich voraus, daß man sich eben einlässt auf solche Feinheiten des menschlichen Lebens. Wenn man sich darauf einlässt, so liefert die Beobachtung so exakte Ergebnisse, wie sie nur irgend eine exakte Naturwissenschaft liefern kann. Woher rührt denn das? Das rührt davon her, daß eine gewisse Zeit gebraucht wird, damit dasjenige, was wir *s e e l i s c h* erleben, damit das sich eindrückt aus dem astralischen Leib heraus in unseren Ätherleib hinein. Ungefähr nach  $2\frac{1}{2}$  bis 3 Tagen, manchmal aber auch  $1\frac{1}{2}$  Tage, nach 2 Tagen, aber nicht ohne daß wir darüber geschlafen haben, drückt sich dasjenige, was wir erleben *im* Umgang mit der Welt, das drückt sich von unserem astralischen Leib aus in unseren Ätherleib ein. Damit es darinnen befestigt sei, braucht es immer eine Zeit. Und wenn wir mit dieser Tatsache die andere vergleichen, daß überhaupt wir trennen im gewöhnlichen Leben wechselweise physischen Leib und Ätherleib, Astralleib und Ich im Schlafen und im Wachen und wieder zusammenfügen, so müssen wir uns sagen: es ist ein gewisser leerer Zusammenhang zwischen Geburt und Tod, zwischen physischem Leib und Ätherleib auf der einen Seite und Ich und Astralleib auf der andern Seite, beziehungsweise Ätherleib und physischer Leib, denn Ätherleib und physischer Leib bleiben zwischen Geburt und Tod immer beisammen. Ich und astralischer Leib bleiben auch beisammen. Aber astralischer Leib und Ätherleib bleiben nicht zusammen; die gehen jede Nacht auseinander. Da ist ein loser <sup>er</sup> Zusammenhang zwischen Astralleib und Ätherleib, als zwischen Ätherleib und physischen Leib. Dieser leere Zusammenhang, das drückt sich dadurch aus, daß gewissermaßen eine Auseinandersetzung da sein muß zwischen dem astralischen Leib und dem Ätherleib, bis das, was wir erleben durch unseren astralischen Leib, sich eindrückt in den Ätherleib. Und wir können sagen: wenn irgend ein Ereignis auf uns wirkt, es wirkt ja im wachen Zustand auf uns. Bedenken Sie doch nur, wenn Sie einem Ereignis bei tagwachem Zustand entgegenstehen, es rückt das Ereignis auf Ihren physischen Leib, Ätherleib, Astralleib und auf Ihr Ich. Nun ist aber dennoch ein Unterschied in Bezug auf die Aufnahme. Der astralische Leib, der nimmt die Sache sofort auf. Der Ätherleib braucht eine ge-

wisse Zeit, um die Sache so in sich befestigen zu lassen, daß nun ein voller Einklang ist zwischen dem Ätherleib und dem astralischen Leib. Weist Sie denn das nicht klar und deutlich darauf hin, daß trotzdem Sie mit allen Ihren vier Gliedern der menschlichen Wesenheit dem Ereignis gegenüber stehen, daß da zwei Strömungen sind, die in ihrem Verhältnis zur Aussenwelt nicht gleich laufen, von denen die eine Strömung länger braucht, als die andere. Da haben Sie dasselbe, was Sie haben in der Geschichte, was Sie haben im Kosmos, M o n d und S o n n e, Heidentum, Christentum. Da haben Sie dasselbe, Ätherizität, Astralizi- tät, Unterschied in einem Zeitraum. Es geht also bis in unser gewöhnlichstes Leben hinein. Dieses Durcheinanderwirken von zwei Strömungen, die zusammenkom- men, die gemeinsame Resultate liefern für das Leben. Die aber nicht einfach so gefasst werden dürfen, daß man die Ursachen und Wirkungen der einen Strömung ineinanderfallen lässt mit den Ursachen und Wirkungen der andern Strömung.

Sehen Sie, das sind Dinge, die von fundamentaler Bedeutung für die Weltbetrachtung und Lebensbetrachtung sind, ohne die man überhaupt nicht auskommt, wenn man die Welt verstehen will. Und es sind zu gleicher Zeit Tat- sachen, auf die heute überhaupt nirgends hingewiesen wird, die ganz übersehen werden. Und was zeigen denn diese Tatsachen? Sie zeigen, daß eine gewisse Har- monie besteht zwischen dem kosmischen Leben, dem geschichtlichen Leben und dem Leben der einzelnen Menschen, aber keine so konstruierte, wie es gewöhn- lich angegeben wird heute, wo man alles nach dem materialistischen Grund- gesetz frisieren möchte. Daraus folgt, daß wir nicht dürfen eine einzige Astro- nomie haben, sondern daß wir brauchen verschiedene Astronomien, eine Monden- Astronomie und eine Sonnen-Astronomie. Sehen Sie, wenn Sie zwei Uhren haben, wovon die eine immer etwas zurückgeht gegenüber der andern, wird die andere immer v o r sein, die eine immer zurück, aber Sie werden nie annehmen können, das was auf der einen Uhr geschieht, seine Ursache hat auf der andern Uhr. Das können Sie nicht. Ebenso wenig, - wenn auch eine gewisse Gesetzmässigkeit besteht natürlich, die ist immer um das-



selbe Stück zurück, aber die beiden Strömungen haben gar nichts miteinander zu tun, sie wirken nur dann zusammen, wenn ich sie zusammen anschau, - so hat die Sonnen-Astronomie mit der Monden-Astronomie nichts zu tun. Die beiden wirken nur gemeinsam in unserem Weltenall.

Das ist das Wichtigste, sehen Sie, daß man das ins Auge fasst. Und wie man unterscheiden muß zwischen der Sonnen-Astronomie und der Monden-Astronomie, beziehungsweise der Regelung der Bewegung der Sonne und die Bewegung des Mondes, so muß man unterscheiden in der Geschichte zwischen dem, was in uns sich vollzieht dadurch, daß die Bewegung so vor sich geht, wie wir es in den Kulturperioden abgeben, und das andere, was in uns geschieht, dadurch, daß wir angeben jene Zeitepochen, die ihren Mittelpunkt haben in dem Ereignis von Golgatha. Diese zwei Dinge wirken zunächst in der Welt zusammen. Aber wir müssen sie, wenn wir ihnen beikommen wollen, von einander unterscheiden. Aber wir sehen das Vorbild für das Geschichtliche in dem Kosmischen und wir sehen den letzten Ausdruck, - ich sage nicht die Wirkung, - den letzten Ausdruck derselben universellen Tatsache in unserem eigenen Leben, in den 2-3 Tagen, die verfließen müssen, bis sich Gedanken so weit befestigt haben, daß sie nicht mehr so weit hergeholt sind in unserem astralischen Leib, daß sie als Traum erscheinen können ohne weiteres, sondern daß sie unten sind in unserem Ätherleib und heraufgeholt werden müssen durch die aktive Erinnerung oder durch irgend etwas, was anklingt an sie. In uns also geht hinein die eine Strömung und die andere Strömung. So wie wir uns vorzustellen haben, daß eine Monden-Strömung da ist, welche gewissermassen selbständige Bewegungs-Struktur erzeugt und daneben die Sonnen-Strömung, die wiederum selbständige Bewegungs-Strukturen hat, so müssen wir uns vorstellen, daß wir mit unserer eigenen menschlichen Wesenheit näher zusammenhängen in Bezug auf unseren physischen Leib und in Bezug auf unseren Ätherleib mit irgend etwas Aussermenschlichem, und auf der andern Seite zusammenhängen mit etwas anderem Aussermenschlichem durch unseren Astralleib und durch unser Ich.

Über diese Dinge breitet einen Schleier von Verfinsterung die gegenwärtige Betrachtung, die alles durcheinander wirft, welche einen Welten-

nebel annimmt und diesen Weltennebel sich ballen lässt, da gehen hervor Sonne, Planeten, Mond. Aber es ist nicht so. Es gehen aus denselben Ursprüngen nicht hervor Sonne und Mond., sondern das sind zwei nebeneinander laufende Strömungen. Und ebenso wenig kann man denselben Ursprung finden bei dem, was im Menschen Jch und astralischer Leib ist und physischer Leib und Ätherleib ist; das sind zwei verschiedene Strömungen. Und wenn Sie meine „Geheimwissenschaft“ lesen, so werden Sie sehen, wie Sie diese zwei verschiedenen Strömungen verfolgen müssen zurück bis zur Sonnenzeit. Dann allerdings, was von der Sonne zurück auf den Saturn geht, da ist dann eine gewisse Art von Einheit vorhanden. Aber die ist nun wirklich sehr weit zurück liegend. Aber von da ab, - Sie wissen, - muß ich so schildern, daß eigentlich fortwährend die Tendenz vorhanden ist, daß zwei Strömungen nebeneinander laufen.

Jch habe Ihnen heute nur schildern wollen, wie es notwendig ist ein Licht zu werfen auf den Parallelismus zwischen dem Weltendasein, dem geschichtlichen Dasein und dem menschlichen Dasein, um überhaupt ein Urteil darüber zu bekommen, wie man sich zu stellen hat zu den Weltbewegungen. Sie haben gesehen, daß wenn man sich richtig stellt, so folgt nicht e i n e Astro- nomie, sondern es folgen z w e i Astronomien, eine Sonnen- und eine Monden- Astronomie; und ebenso folgt ein Menschenwerden heidnischer Natur, - die Naturwissenschaft ist noch heidnisch, - und ein Menschenwerden christlicher Natur. Und in unserer Zeit haben viele Menschen die Tendenz, diese beiden Strömungen, die nun wahrhaftig auf der Erde sich zusammengetroffen haben, um zusammen zu wirken, nicht zusammen kommen zu lassen. Sehen Sie einmal, wie der ganze Sinn, - das andere ist ja ohnedies Unsinn, - wie der ganze Sinn dieser Broschüre, wie der Traub'schen, darinnen besteht, daß eigentlich gesagt wird: ja, Dr. Steiner möchte, daß die beiden Strömungen, die heidnische und die christliche, zusammenkommen. Wir wollen das nicht zulassen, wir wollen, daß die Naturwissenschaft immer heidnisch bleibt, damit wir nicht nötig haben, am Christentum irgend etwas geschehen zu lassen, was dieses Christentum zusammenbringt mit der Naturwissenschaft.

Selbstverständlich wenn man die Naturwissenschaft heidnisch läßt, kann das Christentum nicht zusammenkommen mit der Naturwissenschaft. Dann kann man sagen: Naturwissenschaft wird betrieben äusserlich, materialistisch, Christentum gründe sich auf den Glauben; die beiden dürfen nicht zusammengebracht werden. Aber der Christus ist wahrhaftig nicht in der Welt erschienen, dazu, daß neben seinen Impulsen die heidnischen Impulse immer mächtiger und mächtiger werden, sondern er ist erschienen, um die heidnischen Impulse zu durchdringen. Und die Aufgabe der gegenwärtigen Zeit ist, dasjenige, was man auseinanderhalten möchte, Wissen und Glauben, mit einander zu vereinigen. Und das muß geschehen. Daher muß auch auf solche Dinge aufmerksam gemacht werden, wie ich es ja auch in den öffentlichen Vorträgen getan habe.

Auf der einen Seite ist das Bekenntnis angekommen dabei, nicht zu zulassen, daß man in die Christologie Kosmologie hineinbringt. Auf der andern Seite ist die Kosmologie angelangt bei dem Prinzip der Unzerstörbarkeit des Stoffes und der Kraft. Wenn man den Stoff und die Kraft als unzerstörbar und ewig ansieht, dann ist damit verknüpft das zu Bodentreten aller I d e a l e . Dann ist aber auch das Christentum o h n e Sinn. Einzig und allein, wenn dasjenige, was jetzt Stoff und Stoffesgesetze sind eine vorübergehende Erscheinung ist und in dem, was wir jetzt erleben im Zusammenhang mit der Christologie, mit dem Christus-Impuls ein Keim für dasjenige ist, was b e - s t e h e n wird, wenn Stoff und Kraft, wie sie jetzt gesetzmässig walten, nicht mehr dastehen, gestorben sein werden, einzig und allein dann hat Christentum und hat sittliches Ideal, hat Menschenwert einen w a h r e n S i n n . Es gibt zwei grosse Gegensätze, der eine stammt aus der letzten Konsequenz des Heidentums, der heisst:

„ Der Stoff und die Kraft sind unvergänglich!“

und der andere stammt aus dem Christentum und heisst:

„Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen!“

Das sind die beiden grössten Gegensätze, die in der Welt <sup>-Anschauung</sup> ausgesprochen

werden können. Und unsere Zeit hätte alle Veranlassung, nicht sich konfus hinwegzusetzen über solche Dinge, sondern ernsthaft mit wahrer Seele hinzuschauen, was als Weltanschauung errungen werden muß, damit nicht über die Illusion des unzerstörbaren Stoffes und der unzerstörbaren Kraft verloren gehen sittliche Menschen-Werte, christliche Impulse in der Welten-Entwicklung.

Davon morgen weiter.

Morgen werden wir um 5 Uhr wiederum eine eurhythmische Vorführung haben und um 8 Uhr den Vortrag.

---